

Kunsttherapeutische Diagnostik mit Kindern als Initialgeschehen

Am Anfang ist schon alles da !

Regina Liedtke

Als **ambulante Kindertherapie** hat die **Kunst- und Gestaltungstherapie** sowohl psychotherapeutischen als auch entwicklungsfördernden Charakter. Sie zielt auf Abbau von Störungen und Veränderung des Verhaltens. Sie stellt einen gezielten interaktionellen Prozeß mit eigenen Möglichkeiten der Diagnostik und des therapeutischen Vorgehens dar. Über die Bild- und Symbolsprache ermöglicht sie einen spezifischen Zugang zum Unbewußten. Dabei hat der Gestaltungsprozeß immer auch strukturierende und ICH-stärkende Funktion und unterstützt die Entwicklung von Selbstwert und Identität. Im Umgang mit den Materialien führt sie zu elementar sinnlichen und praktischen Wahrnehmungserfahrungen.



Die hier dargestellte **kunsttherapeutische Diagnostik als Initialgeschehen** geht zurück auf ein Diagnoseverfahren von Edith Kramer, einer amerikanischen Kunsttherapeutin, die in New York ein eigenes Ausbildungsinstitut führt. Es besteht aus einem dreiteiligen, thematisch nicht vorgegebenen Angebot:

1. Zeichnen mit unfarbigen Stiften,
2. Malen mit Farben und Pinsel,
3. Gestalten mit Ton und ermöglicht durch Verhaltensbeobachtung und tiefenpsychologische Deutung des Gestaltungsprozesses und der entstandenen Produkte eine **erste Hypothesenbildung über die psychische Problematik** des Kindes. (vgl. Edith Kramer "An art therapy evaluation session for children" in: American Journal of Art Therapy, Vol.23, Oct. 1983)

Eine weitere Grundlage ist das Verstehen des ersten Beziehungskontakts als Initialgeschehen auf der Basis der Jungianischen Tiefenpsychologie: „Das Ereignis des Initialgeschehens hat seine Wurzeln in der Vergangenheit, trägt in sich aber auch den Keim für Zukünftiges. Damit ist in diesem Schnittpunkt ein therapeutisches Verstehen nach zwei Richtungen hin möglich, und es ergeben sich drei Verstehensebenen: Das Hier und Jetzt des aktuellen Konflikts; die unübersehbaren Spuren des in einem geschichtlichen Prozeß Gewachsenen, der sich in diesem Konflikt abgebildet hat; das Werden von etwas Zukünftigen, das z.B. auch im quälenden Symptom als Entwicklungsmöglichkeit erkennbar wird. Es ist gerade auch in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen nicht selten, daß sich im und durch den Initialprozeß wesentliche Durchblicke auf die drei genannten Verstehensebenen eröffnen. Je nach dem, auf welchen Fokus wir unsere Aufmerksamkeit richten, enthüllen sich bereits in den ersten Sitzungen in oft beeindruckender Weise wichtige ätiologische Wurzeln einer Neurose, stellen sich wesentliche Aspekte der aktuellen Konfliktsituation dar oder werden prospektive Konstellationen von eminenter Bedeutung für zukünftige Entwicklungs- und Heilungsprozesse transparent. Letzteres auch in der Weise, daß gewissermaßen ein **Vorentwurf des Behandlungsablaufs sich symbolisch abbildet**, an dem zu erwartende **regressive und progressive Prozesse** und das

archetypische Wirkfeld, in das diese eingebettet sind, erkennbar werden.“ (vgl. Ursula Eschenbach (Hrsg.) „Das Symbol im therapeutischen Prozeß bei Kindern und Jugendlichen“ Stgt., Bonz 1978, S.296-297)



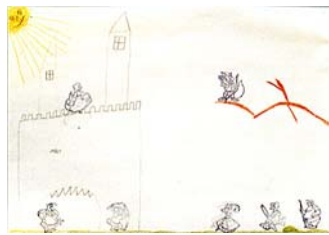
Die hier an **zwei Beispielen** dargestellte kunsttherapeutische Diagnostik als Initialgeschehen ist jeweils Ergebnis von zwei Probatorischen Sitzungen á 1,5 Std. Abweichend vom Diagnoseverfahren nach Kramer gibt es als viertes Angebot – neben dem Zeichnen, Malen und Tönen – die Gestaltung im Sandkasten mit den Elementen Sand (= Erde) und Wasser. Außerdem folgt die Reihenfolge der Gestaltungen der Dynamik des Kindes und stellt eine wichtige diagnostische Aussage dar. (Sie wird, wenn möglich, so vorgegeben, ist jedoch nicht zwingend.)

In beiden hier gezeigten Beispielen entfaltet sich ein Initialgeschehen, das sowohl die psychische Problematik wie auch die einzuschlagende Hauptrichtung der Therapie deutlich werden läßt.

Im ersten Beispiel handelt es sich um einen neunjährigen deutschen Jungen mit einer neurotischen Störung.

Er fragt mich nach einer Aufgabe, worauf ich ihm das Zeichnen vorschlage.

Er hat von Anfang an einen Plan im Kopf und nimmt vorgefertigte Stempel zur Hilfe,



da er sich nicht zutraut, die Figuren selbst zu zeichnen. In der Zeichnung stellt er seine aktuelle Konfliktlage dar, die ihn in großer Spannung und nicht zu bewältigenden Anforderungen zeigt. Es wird deutlich, daß ihm das Zeichnen mit Bleistift als kognitives Medium erst einmal am nächsten liegt.



Beim Malen zeigen sich Farbigkeit und die harmonischere Gestaltung eines Hauses aus einer früheren Entwicklungsstufe (ca. 6 Jahre). Er hat Spaß am Mischen der Farben und ist stolz und zufrieden mit seinem Bild.



Im Umgang mit der amorphen Masse Ton ist er erst etwas hilflos und mag sie gar nicht anfassen. Dann äußert er orale Phantasien (Pfannkuchen, Pizza).

Und schließlich gestaltet er einen kleinen „Wal blau“, der wie er sagt, „tief taucht“ und regrediert auf eine



Altersstufe von ca. 2-3 Jahren (Kleinkindsprache) und die Symptomebene der Enkropresis (Einkoten).

Anschließend folgt auf seinen Wunsch noch eine Gestaltung im Sandkasten, in der die anfängliche kognitive Überfrachtung in Spielszenen sich schließlich im Urschlamm mit viel Wasser löst, was am Ende von ihm erleichtert mit „das war gut!“ kommentiert wird. Dies entspricht dem Ankommen im Bereich des Wassers, zu dem

das Symptom der Enuresis nocturna (nächtliches Einnässen) und das Weinen gehört. Aus jungianischer Sicht kann man sagen, er ist in Kontakt gekommen mit dem ‚Ureltern-Archetyp‘ als dem nährenden Urgrund, aus dem ein neues harmonisches Wachsen möglich werden kann.
Die Hauptrichtung der Therapie ist demzufolge die regressive Arbeit.



Im zweiten Beispiel handelt es sich um ein sechsjähriges ausländisches Mädchen mit dem Problembereich von allgemeiner Retardierung und mangelnder Strukturbildung.



Anders als der oben beschriebene Junge beginnt das Mädchen spontan im Sandkasten mit Sand und Wasser. Es kann jedoch kaum etwas damit anfangen und geht scheinbar wahllos und chaotisch mit den Materialien um.

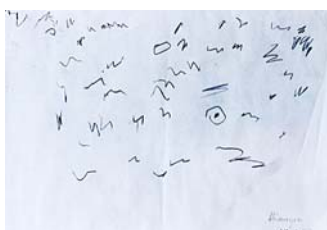


Beim Malen zerfließt die Farbe – sie kann nicht gestaltend auf dem Blatt Papier gehalten werden.



In der Tongestaltung gelingt ihm nach langem Hin- und Herhantieren, Schmieren, ... das Formen einer Kugel und deren Teilung in zwei Hälften, auf die abschließend je ein Stückchen Ton gelegt werden.

Dies kann aus der Sicht der jungianischen Tiefenpsychologie verstanden werden als ‚Welt-elternteilung‘ – einer ersten Differenzierung in der ICH-Entwicklung.



Ganz zum Schluß wird es möglich, daß das Mädchen eine einfache Zeichnung anfertigt.

Inmitten vieler über das Blatt verteilter Kritzel taucht eine kleine Spirale mit einem Mittelpunkt auf: ein kleines ‚Ich-Selbst‘.

Die Hauptrichtung für die therapeutische Arbeit ist entsprechend strukturbildend und aufbauend in progressiver Entwicklungsrichtung.